

Pulsnitzer Anzeiger

Wie sparen Kohle, Strom u. Gas für die Rüstung!

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Mr. 304

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des gesetzlichen Sonn- und Feiertage. - Druckort: Pulsnitz, Markt-Platz-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, 29. Dez. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezug. 15 Wg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Vergeblliche Ausbruchversuche der Sowjets

Am Wolga-Don-Gebiet 46 bolschewistische Panzer vernichtet

Während Wolga und Don fanden die deutschen Truppen am 27. 12. erneut in harten Abwehrkämpfen. Die Bolschewisten führten schwere Angriffe, um unseren Panzertruppen den hier in den letzten Tagen erzielten Bodengewinn wieder freitig zu machen. Außer starken Infanterieverbänden setzte der Feind über 70 Panzer ein, doch kamen die Vorstöße im Bereich der Stützpunkte zum Stehen. Unsere Artilleristen und Panzerformationen zersprengten die geballt vordringenden Panzerformationen und trennten die Infanterie von den Begleitpanzern, so daß sich der Angriff in Einzelkämpfe auflöste. Obwohl der Feind seine zurückweichenden Verbände immer wieder sammelte und von neuem ins Gefecht warf, brachen alle Vorstöße am hartnäckigen Widerstand der Heeresverbände und unter den Bomben der Luftwaffe zusammen. Die Trümmer zahlreicher zerschmetterter Panzer blieben im rauchgeschwärzten Schnee der Steppe liegen.

Die das Oberkommando der Wehrmacht mittelst, vernichteten Artillerie und Sturztankflugzeuge bei diesen Kämpfen insgesamt 25 bolschewistische Panzerkampfwagen. Auch deutsche und rumänische Kampfflugzeuge griffen in die erbitterten Kämpfe um Stützpunkte und Stützpunkte ein und zerschlugen mehrere Transportkolonnen mit ihren gepanzerten Begleitfahrzeugen. Messerschmittjäger schützten die Angriffsschlüge und schossen dabei acht feindliche Flugzeuge ab.

Auch im großen Donbogen gingen die Verdrängungs- und Angriffskämpfe weiter. Die am Vortage durch energische Gegenangriffe unserer Truppen eingeschlossenen feindlichen Kräfte unternahmen verzweifelte Ausbruchversuche. Allein an dieser Stelle verlor der Feind 15 seiner Panzer, ohne den würgenden Griff der Umklammerung sprengen zu können. An anderen Abschnitten dieser Front schütterten die bolschewistischen Vorstöße an den zahlreich verteidigten Sperstellungen und im Feuer unserer Batterien. Der deutsche Gegenangriff gewann weiter an Kraft, so daß die Bolschewisten in gemeinsamen Aktionen der Stellungstruppen und der neu herangeführten Reserven aus wiederum zahlreichen Stützpunkten herausgeworfen und erneute Umfassungversuche des Feindes verhindert werden konnten. Die blutigen Verluste der Sowjets, die bei diesen Kämpfen weitere sechs Panzer verloren, sind anhaltend schwer.

Starke Verbände der Luftwaffe und Staffeln schneller italienischer Kampfflugzeuge unterstützten die Kämpfe der Heeresstruppen. Sie zerstörten feindliche Stützpunkte und zupackquartiere dicht hinter der Front und legten mehrere Batterien durch Vorkreiser außer Gefecht. Bei Tiefangriffen der Schlacht- und Kampfflugzeuge gegen Panzerstellungen und marschierende Infanteriekolonnen konnte ein feindliches

Bataillon völlig aufgerieben werden. Hunderte Tote blieben neben den umgestürzten Fahrzeugen und zerstörten Geschossen auf den bereiteten Straßen liegen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, durch Panzerkette und Jagdflugzeuge unsere Eulast von ihren Zielen abzuhalten. Schlachtflieger verdrängten die Panzerverbände mit Bomben und Bordwaffen am Feuer, während gleichzeitig unsere Jäger die bolschewistischen Flieger angriffen und ohne eigene Verluste sechs von ihnen abschossen.

105 Bunker verpulvert oder zerstört

Der harte Schlag, den unsere Stoßtruppen am Vortage nordwestlich von Ronesch dem Feinde verleiht hatten, wirkte sich noch aus. Die Bolschewisten wagten nicht, unseren Grenadiere die gewonnenen Stellungen freitig zu machen. Die Säubigung des Kampffeldes zeigte, daß bei diesem energischen Angriff 65 Kampfpstände und Bunker vernichtet und weitere 40 von unseren Sturmgeschützen zerstört worden waren. Außerdem verlor der Feind 70 Infanteriegeschütze, Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehre und Granatwerfer und ließ außerdem 260 Gefallene zurück. Die ganze Befestigung der Höhenstellung wurde bis auf 24 Gefangene aufgerieben.

Ebenso erfolgreich waren unsere erneuten Vorstöße im Raum um Toropez. Unsere Grenadiere entrißen dem Feind starke Stützpunkte und hielten sie gegen alle Gegenstöße. Die östlichen Angriffe der Bolschewisten blieben dagegen überall ergebnislos. Auch bei Belkijse Luti konnte der Feind trotz sehr harter Angriffe keine Ergebnisse erzwingen. Die immer wieder anrennenden Bolschewisten brachen Welle um Welle im Feuer der unerschütterlichen Stützpunktbesatzung zusammen. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich schwer. Als die Sowjets mit finfender Nacht ihre Angriffe abbrachen, hatten sie erneut über 2000 Tote, Hunderte von Verwundeten, mehrere Panzer und zahlreiche Gefangene verloren.

Auch im Kampfraum südöstlich des Timenjes konnte der Feind infolge seiner hohen Ausfälle an den Vortagen keine erneuten Vorstöße nur mit geringeren Kräften fortführen. Wohl setzte er noch zahlreiche Stützgruppen, die von Panzern unterstützt waren, an, doch konnten diese schwächeren Abteilungen mit ihren überfallartigen Angriffen ebensowenig ausrichten wie an den Tagen zuvor die massierten Infanterie- und Panzerkräfte. Als die Sowjets schließlich doch noch versuchten, sich zu einem größeren Angriff bereitzustellen, wurden die Truppenansammlungen durch guttlegendes Artilleriefeuer völlig zerschlagen.

Japans Reichstag dankt den Kämpfern

Stolze Rechenschaftsberichte des Kriegsministers und des Marineministers

Der Japanische Reichstag nahm eine Botchaft des Tennos entgegen. Dann erhielten Kriegsminister Tojo und Marineminister Shimada Bericht über die allgemeine Kriegslage. Der Reichstag beschloß, den Wehrmachtteilen zu einem Jahr unabhängiger Siege seine Glückwünsche auszusprechen. Er vertagte sich dann auf den 21. Januar.

In seinem Rechenschaftsbericht als Kriegsminister gab Ministerpräsident Hideki Tojo einen Ueberblick über die Kämpfe und Siege der japanischen Wehrmacht und die Anstrengungen zur Erschließung der neu gewonnenen Wirtschaftszonen. Die Südgelände stellen, so betonte Tojo, das größte Schatzhaus der Welt für Agrarprodukte dar. Hinsichtlich Gummi, Chinin, Teakholz, Manihott und Kopal hielten sie die Wirtschaftslage. Lebensmittel seien für die Bedürfnisse Großjapan genügend vorhanden. Die Regierung konzentrierte alle Anstrengungen auf den Bau von Schiffen und die Verbesserung der Hafenanlagen.

Zum Schluß seiner Rede gedachte Tojo der Gefallenen und wies auf die Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers vom 7. Dezember über die Kriegsergebnisse hin. Die japanischen Heereskräfte hätten in enger Zusammenarbeit mit der Marine und begehrteter Unterstützung aller Japaner eine sichere strategische Stellung erobert, die zum Ende führt werde.

Marineminister Admiral Shimada führte in seinem Bericht über die Tätigkeit der japanischen Marine u. a. aus: Die erfolgreichen Operationen, die seit Ausbruch des Krieges durchgeföhrt wurden, haben die japanische Marine in die Lage

versetzt, praktisch alle feindlichen Schlüsselstellungen im Westpazifik und in den wichtigsten Gebieten des südwestlichen Ozeans einzunehmen und damit eine sehr günstige Ausgangsstellung für die weitere Kriegsführung Japans zu schaffen. Shimada gab zum Schluß eine Aufstellung der seit Kriegsausbruch erzielten Erfolge der japanischen Marine.

Danach wurden 11 Schlachtschiffe, 11 Flugzeugträger, 46 Kreuzer, 48 Zerstörer und 93 U-Boote verlost. Ihre Wasser-Verdrängung beläuft sich auf rund 1,1 Millionen Tonnen. Das macht 38 Prozent der gesamten amerikanischen, englischen und holländischen Kriegsschiffe. Außerdem wurden 54 feindliche Kriegsschiffe kleinerer Tonnage verlost. Beschädigt wurden 9 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 19 Kreuzer, 33 Zerstörer, 60 Unterseeboote und 39 kleinere Kriegsschiffe. 9 feindliche Kriegsschiffe wurden erbeutet. Die feindliche Handelsflotte verlor durch Einwirkung japanischer Marinekräfte 424 Schiffe mit insgesamt 2,27 Millionen BRT. 503 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 220 000 BRT. wurden erbeutet. 3850 feindliche Flugzeuge wurden durch die japanische Marine abgeschossen oder vernichtet.

Die japanischen Kriegsschiffverluste belaufen sich demgegenüber nur auf 1 Schlachtschiff, 3 Flugzeugträger, 4 Kreuzer, 15 Zerstörer, 9 U-Boote und 20 kleinere Kriegsschiffe. 65 Handelschiffe mit rund 200 000 BRT. gingen verloren sowie 568 Flugzeuge. 1 Schlachtschiff, 2 Flugzeugträger, 3 Kreuzer, 9 Zerstörer, 1 U-Boot und 10 kleinere Kriegsschiffe wurden beschädigt.

Die Kämpfe in Nordafrika

Den siegreichen Kämpfen der deutschen und italienischen Truppen südwestlich Tebourba vor 10 Tagen folgte eine mehrtägige Ruhepause, die durch starke Regenfälle verursacht war. Als britisch-nordamerikanische Kräfte am 21. 12. erneut gegen die Klausgänge des Atlasgebirges vorrückten, trafen sie am 24. 12. auf deutsche Verbände. Es entwickelten sich lebhafteste Kämpfe, die auch am 25. 12. noch andauerten und bei denen britische Kräfte von beherrschenden Berggipfeln vertrieben wurden. Am 26. 12. stießen die Achsenkräfte mehrfach auf Auffüllungsabteilungen vor und warfen feindliche Erkundungstruppen zurück. Die Luftwaffe unterstützte die Unternehmungen der Heeresverbände durch unaufrichtige Angriffe auf Truppenbewegungen, Zeltlager und Versorgungsbahnen der britisch-nordamerikanischen Infanterietruppen.

Am 27. 12. griffen deutsche Jagdfliegerverbände den Eisenbahn- und Transportverkehr des Feindes im Süden des tunesischen Hochlandes wirkungsvoll mit ihren Bordwaffen an. In einem größeren Verschiebehahnhof wurden mehrere Lokomotiven erheblich beschädigt und ein Lokomotivschuppen in Brand geschossen. In 87-Verbände bombardierten ein großes Munitionslager an der mittleren tunesischen Front. Es entstanden umfangreiche Zerstörungen. Bei der Bekämpfung feindlicher Transportkolonnen in der Nähe erkannter Truppenansammlungen schlugen die abgeworfenen schweren Bomben dicht neben den Straßen ein und lebten eine Anzahl motorisierter Fahrzeuge und Panzerkampfwagen außer Betrieb. In Nord-Tunesien vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Schlachtflieger 5 feindliche Panzerkampfwagen und einen mit Treibstoff beladenen Lastwagen.

England mordete Roosevelts Handlanger

Alle Nachrichten, die über die Ermordung des französischen Verräters Darlan noch bekannt geworden sind, haben die Bedeutung dieser Tat nur noch gesteigert. Niemand zweifelt mehr daran, daß Darlan von England, von dem berühmten Secret Service, ermordet worden ist. Damit ist die Welt erneut drastisch darüber belehrt worden, daß der britische Postill, wo sie mit Schwierigkeiten nicht fertig wird, jedes Mittel recht ist. Selbst die Freundschaft zu den Nachbarn der mit England verbündeten Mächte kann die Personen nicht retten, die England unbequem zu werden beginnen. Zugleich haben die Kugeln, die Darlan getroffen haben, aber auch die Vereinigten Staaten selbst getroffen. Wenn es möglich ist, daß Verbündete, die sich beibe auf Verräter stützen, ihre politischen Gegensätze durch die Einschaltung von Mördern zu lösen versuchen, dann ist diese Koalition offensichtlich brüchig! Und in der Tat übertreffen England und die Vereinigten Staaten an Unehrlichkeit einer den anderen! Den Kampf, den sie gemeinsam zu führen vorgeben, wollen beide nur benutzen, um einer dem anderen die Werte der rüberischen Postill der Vergangenheit zu entreißen. Als englisch-amerikanische Truppen in Nordafrika an Land gingen, da kamen die Panzer, um Roosevelts Streben nach der Weltbeherrschung auf Kosten Frankreichs zu begünstigen, und die Briten wiederum wollten sich in Afrika noch mehr ausbreiten, und zwar abermals, wie schon mehrfach in ihrer Geschichte, zum Schaden Frankreichs. Während nun Darlan sein Land an Roosevelt verriet, forderte de Gaulle, der im Verrat Darlan gegenüber einen zeitlichen Vorprung hatte, Nordafrika für sich und damit für England. So kam es durch Darlan und de Gaulle wiederholt zu unehrlichen Szenen zwischen den Verbündeten, die nun damit ihren Abbruch fanden, daß Churchill die Agenten des berühmten Secret Service in Tätigkeit setzte.

Es entspricht dem britischen Zynismus, daß man Darlan wenige Stunden vor seinem Ende noch einmal Gelegenheit zu einer Rede gab. In dieser Rede finden sich Sätze wie die: „Es ist nicht von Wichtigkeit, daß die Franzosen sich um mich geschart haben. Ob ich das bin, oder jemand anderes, darauf kommt es nicht an.“ Jetzt mutet diese Erklärung geradezu wie ein eigener Grabstein Darlans an! So hat denn auch der britische Nachrichtendienst nicht veräumt, gerade diese Sätze aus der letzten Rede Darlans in alle Welt zu verbreiten, und das noch nach dem Tode des französischen Verräters, der einst von sich erzählte, daß seine ganze Familie in einem 300jährigen Kampf gegen England nahezu ausgerottet worden sei, und dabei noch nicht abnte, daß auch er der britischen Brutalität zum Opfer fallen würde. Churchill aber fand es für angebracht, nach der Ermordung Darlans mit dem Konkurrenten des Ermordeten, dem französischen Verrätergeneral de Gaulle, in London gemeinsam zu frühstücken. Im übrigen haben die Engländer es nicht einmal für notwendig erachtet, sich in ihrem Jubel über die schnelle Konzentration Darlans irgendeine Reserve aufzuerlegen. Die Kommandeure, die aus England zu dem Vord vorliegen, der auch dann ein Verbrechen bleibt, wenn Darlan Anspruch auf Sympathie nicht machen kann, lassen keinen Zweifel darüber, daß man die Schiffe von Nordafrika durchaus begrüßt hat! Leider haben die Engländer sich inzwischen davon überzeugen müssen, daß auf eine derart brutale und niederträchtige Weise Probleme nicht gelöst werden können.

Darlan, der England unbequem geworden war, ist beseitigt, geliebt aber sind die Gegensätze, die sich daraus ergeben haben, daß England und Nordamerika das französische Kolonialreich in Nordafrika ausplündern und ihrem Imperialismus unterwerfen wollen. So hat der U.S.A. Staatssekretär Hull, während man in London Genugtuung bekundete, Darlan so etwas wie eine Anerkennung ausgesprochen, und nordamerikanische Zeitungen haben sich beeilt, darauf hinzuweisen, daß niemand berechtigt ist, von einer Mörderfugel die automatische Selbstführung einer engeren Zusammenarbeit zu erwarten. Natürlich ist man sich auch in England und in Nordamerika selbst darüber klar, daß die Gegensätze zwischen diesen beiden Mächten außerordentlich ernst sind.

Illustriert wird das zum Beispiel durch einen Artikel Kingsley Martins in der englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“, der am 12. Dezember veröffentlicht worden ist. Technisch gesehen, so meint Kingsley Martin in diesem Artikel, sei heute der Atlantik zum Vermittler geworden, und das bedeute, daß die Vereinigten Staaten im Jahre 1942 in die Stellung eingerückt seien, die im 19. Jahrhundert Großbritannien eingenommen habe. So wie England früher selbstverständlich „nach höchst moralischen Prinzipien“ über die ganze Welt zu Gericht gesessen habe und Urteile fällte, die vor allem dem eigenen Interesse entsprachen, veranlasse sich heute Nordamerika damit, „weise Worte vom bombastischen Nebeneinander“ aus in die Welt zu senden. Mit Bedauern verzeichnet der Artikelschreiber, daß die alte britische Überlegenheit, auf die man einst so stolz gewesen sei, nicht mehr vorhanden ist und auf die U.S.A. übertragen sei. Seine Landseite wartet er, in Nordamerika etwa ein verändertes Land zu sehen. Komme ein Engländer nach Nordamerika, dann müsse er sehr rasch feststellen, daß er es mit einem fremden Lande zu tun habe, in dem vor allem ein „Geradezu pathologischer Englandhaß“ vorherrsche. Die Ursache für den englisch-amerikanischen Gegensatz will Kingsley Martin in der Tradition suchen und in der Geschichte, um schließlich auch die wahre Quelle aller Differenzen zu streifen: den englisch-amerikanischen Machtkampf, der hinter den Kulissen unentwegt tobte! Gierig nach der Weltbeherrschung, hat England jahrhundertlang in allen Weltteilen die Völker unterjocht und ausgeplündert; gierig nach der Weltbeherrschung, hat Roosevelt alles getan, um den neuen Krieg herbeizuföhren, in die Länge zu ziehen und auszudehnen, und während die Plutokraten vorgeben, für die Freiheit zu kämpfen, kämpfen sie in Wahrheit nur für die Habgier einer zwar kleinen, aber unerfülllichen. Elaque wahrwärtiger Politiker.

